

# Professor Dr. Karl Suter : ausserordentlicher Professor 1958-1968

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie  
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =  
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **36 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch wenn ich KIRFELS Ansicht über eine zentral- und ostasiatische Einheitskultur nicht teile, so meine ich doch, daß der Buddhismus, als er mit seinem Einfluß den Tengger erreichte, nicht auf eine ihm völlig entgegengesetzte Kulturform stieß, sondern vertraute Grundzüge vorfand. Durch diese Ähnlichkeit wurde eine eigentliche Kraftprobe unnötig, und die bestehende und die neue Religionsform beeinflussten sich zwar gegenseitig, liefen im wesentlichen aber getrennt nebeneinander her, weil sie sich gegenseitig akzeptieren und verstehen konnten.

Zu dieser Annahme bin ich gekommen, weil ich beim Studium der Literatur und während meines Aufenthaltes im Tengger den immer stärkeren Eindruck gewonnen habe, daß die hindu-buddhistischen Elemente beinahe ausschließlich im Einflußbereich des *dukun* erkennbar sind, das heißt auf Gemeinschafts- und Dorfebene, kaum aber in der Familie.

Hinduistische Stilelemente sind nur an den Kultgegenständen des *dukun* – dem Weihwasserbecher, der Gebetsglocke und der Opferschale – zu finden. Die hinduistischen Götternamen tauchen ihrerseits nur in den *mantra* der *dukun* auf. Die *upacara*, jene vom *dukun* ausgeführte Zeremonie, wirkt bei allen religiösen Festlichkeiten so, als ob sie später dazu gefügt worden wäre, das heißt, sie bildet einen in sich geschlossenen Teil des Festes, der keinen Einfluß auf dessen weiteren Verlauf hat.

KOHLBRUGGE weist als einziger Autor auf die isolierte Stellung der Priester innerhalb der tenggeresischen Gesellschaft hin und schreibt:

«Vor vier Jahrhunderten fiel das Reich Modjopahit vor dem Ansturm der Mohammedaner, vielleicht stammt das Geschlecht (der *dukun*) von einem der geflohenen modjopahitschen Fürsten und würde die Sage von der Flucht vor dem Islam nach der Zerstörung von Modjopahit hierdurch erklärt sein. Also nicht die Tênggêresen selbst, die damals das Gebirge schon lange bewohnten, sondern ihr Priestergeschlecht wäre dann von modjopahitischer Herkunft.» (1901: 93)

KOHLBRUGGE kommt zu diesem Schluß auf Grund genealogischer Untersuchungen der *dukun*-Fami-

lien, die sich im Tengger nur gerade bis zum Zeitpunkt des Niederganges von Majapahit zurückverfolgen lassen.

Ich glaube, das in dieser Arbeit dargestellte Material zeigt deutlich, daß der Hindu-Buddhismus, dem die Tenggeresen anhängen sollen, nicht die Religion des ganzen Volkes ist. Falls die Annahme von KOHLBRUGGE zutrifft, so haben die einwandernden Fürsten aus Majapahit den Platz einheimischer Priester eingenommen. Darauf hin deuten die verschiedenen Aufgaben, die von den *dukun* außerhalb des religiösen Lebens übernommen werden, wie zum Beispiel die Rechtsprechung, die wohl auch früher im Aufgabenbereich eines Priesters gelegen hat. Bei gewissen wichtigen Festlichkeiten, wie Hochzeiten und Begräbnissen, dagegen, ist seine Rolle verschwindend klein; hier sind der *légèn* und der *wong sêpuh* die leitenden Persönlichkeiten. Höchstwahrscheinlich stammen beide – *wong sêpuh* und *légèn* – aus vorhinduistischer Zeit, weil den von ihnen geleiteten Zeremonien die hindu-buddhistischen Elemente fehlen.

Weil die Einwanderer aus Majapahit sich in eine bereits bestehende Institution eingliederten und sich nicht erst eine neue Stellung schaffen mußten, blieb ihr Einfluß auch weitgehend auf diese Institution beschränkt.

## Bibliographie

DUYVENDAK, J. PH. (1946): *Inleiding tot de Ethnologie van de Indische Archipel*. Groningen/Batavia: Wolters.

GORIS, R. (1929): «En merkwaardige vondst op den Tengger», in: *Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde*. 69.

KIRFEL, W. (1959): *Symbolik des Buddhismus*. Stuttgart: Hiersemann.

KOHLBRUGGE, J. H. F. (1901): «Die Tenggeresen», in: *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde*. 53.

LÜEM, B. (1977): *Aspekte der Volksreligion der heutigen Tenggeresen in Ostjava*. Basel (Manuskript).

---

Das Geographische Institut der Universität Zürich trauert um

## Professor Dr. Karl Suter

ausserordentlicher Professor 1958–1968

Seine wissenschaftliche Leistung und seine Tätigkeit als Dozent werden in einem Nachruf gewürdigt werden.

---